



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

Neunte Reihe (Nr. 257-271) Ausfertigungen zwischen sprachlich
verschiedenen Kanzleien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

au (bis auf *uff*). In Nr. 247 erscheint sogar *auff* in neuer Schreibung. Von nun an ist *au* soviel wie herrschend in Nr. 248. 249. 251. 252. 253. 254. 255. 256. Wir schließen: das neue *au* kommt in diesen schlesischen Urkunden zwischen 1383 und 1409 zur Herrschaft und kann nach 1420 bis auf vereinzelte Ausnahmen (natürlich immer *uff*) als durchgedrungen gelten.

Bemerkenswert für die md. Übernahme der neuen Schreibungen ist auch hier die falsche Analogie, indem in Nr. 219 vom Jahre 1349 neben 4 richtigen *eu* auch einmal *ratheuse* steht; ähnlich schreibt der Schreiber von Nr. 237 (vom Jahre 1396) neben richtig *tawsunt* fälschlich *houlde* und *houldunge*, ebenso der von Nr. 248 neben sonstigem *haws* und *aws* auch *hawlde*.

Neben *ei*, *eu*, *au* treten auch hier öfter diakritische Zeichen als Vertreter der neuen Schreibung auf, so *hús* (neben *truwe*) 221, ähnlich 225; *zeit* 223, ähnlich *húsir* 225, *hús* 227; *vrj*, *sjn* 230. Wir können sie in Urkunden, die sonst Zerdehnung kennen, für die neue Lautung in Anspruch nehmen.

Auch in diesen schlesischen Urkunden geht *i* in der Zerdehnung voraus, so daß 217. 218. 222. 226 nur *i*-Zerdehnung kennt. Neben *ei* kommt *eu* und *au* freilich schon seit 1349 (219), ähnlich 220. 221. 223, vor.

Im ganzen dürfen wir die neuhochdeutsche Zerdehnung in den Urkunden der schlesischen Herzöge als frühzeitig von Böhmen beeinflußt und bald in den Urkunden übernommen bezeichnen. Wir finden hier um 1400 eine ganze Reihe von Urkunden, die eine fast ausnahmslose Zerdehnung von *i*, *iu*, *ú* nebeneinander aufweisen, was wir für Meißen erst zwischen 1475 und 1480 feststellen. Die Kürzung *frunt* und *uff* blieb auch in Schlesien bis zu Ende dieses Zeitraums in Geltung. Zwischen 1400 und 1420 ist in den Kanzleien der schlesischen Herzöge die neuhochdeutsche Zerdehnung fest geworden, ein bemerkenswert früher Zeitpunkt.

Neunte Reihe (Nr. 257—271)

Ausfertigungen zwischen sprachlich verschiedenen Kanzleien

Bei Ausstellung von Urkunden zwischen verschiedenen Kanzleien können bei den Gleichstücken sprachliche Kompromisse entstehen. Nr. 257. Forchheim. 2. Juli 1387. Urschrift. Kurfürst Wenzel von Sachsen-Wittenberg, Herzog Stefan von Bayern, Burggraf Friedrich V. von Nürnberg erkennen als Schiedsrichter zwischen

Landgraf Balthasar von Meißen und Landgraf Hermann von Hessen [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 1. Bd. Nr. 221].

Sprachl. Kennzeichnung: *au* (*auch*, *frawen*). *geschehen*, *geschicht*. Geringe Verdumpfung (*on*, *dornach*, *dorunter*, *doran*, *dorynnen*). *umb*, *dorumb*. *gen* (= *gegen*). Keine *vor* für *ver* der Vorsilbe. Ganz wenige *i* in Nebensilben. *sant*. *sie*, *die*. *und*. *sal*, *sullen*. *wollen*.

Zerdehnung: *i* erhalten nur in 4mal *Michsen* und 2mal *Brunswig*, hingegen durchweg *ei*, 73 Fälle. Da Eigennamen am längsten überlieferte Schreibungen festhalten, kann man fast von neuhochdeutschem Zustande sprechen. *û* erhalten in 8mal *uff*, hingegen *au* in *lawten*, *gebrawchen*, *auz*, 18 Fälle. *iu* (*ū*) erhalten in der md. Verkürzung *frunde* und *fruntlichkeit*, jedoch *eu* in *hewtig*, *lewte*, *newe*, *getrewlich*, *drewczehen*, zusammen 11 Fälle neuer Schreibung. Da die Zerdehnung ziemlich den Stand der Prager Kanzlei widerspiegelt, kann man diese Ausfertigung der Kanzlei des Burggrafen Friedrich zuschreiben. Denselben Charakter trägt die am selben Tage von denselben Herren ausgestellte Urkunde (Nr. 222 derselben Sammlung), die sogar *Meissen* statt *Michsen* überliefert. Ich stelle sie zum größeren Teile hierher:

Also wir Wenczla von gotes gnaden herczog zu Sachssen und Lünenburg zc nach schulden dez hochgeborn fürsten hern Hermans lantgrave zu Hessen und nach antwort dez hochgeborn fürsten hern Balthazars lantgrave zu Döringen und marcgrave zu Meissen nach wilküre und nach laut dez egenanten lantgrave von Hessen offem versigeltem brief, der also auzweiset in dem artikel, als hyrnach geschriben stet, welche partey uns nicht gehorsam sein wolt und dem volgen, als vorgeschriben stet, so sullen wir der andern partey getrewlich helffen manen und ir helffen und sie uns wider, daz wir die darzu prechten, die daz nicht tun wolden, daz sie daz hilden, als vor geschriben stet, und solden daz tun, als dick dez not geschicht, und wir sullen ouch von beyden seiten dorumb unverdacht sein und beiben on geverde und nach der wilküre und nach der brief laut, als oben geschriben stet. Dez hat der vogenant her Balthasar sich vil beclaget vor unserm hern dem Römischn kunig, vor den kúrfürsten und andern fürsten, herren und steten dez heiligen reichs, daz er nie den vogenanten lantgrave von Hessen ermanen konde, daz er ym daz hilde, als er daz verbrivet und verwilküret hat, in freuntschaft noch in rechte, als in dem artikel oben geschriben stet. Dorumbe ist der egenant her Balthasar lantgrave in Doringen dez vogenanten lantgraven zu Hessen veint worden und hat sich dez zu den eren

wol bewart und hat im Eschenweg, Suntra und Bernburg mit allen iren zugehorungen bynnen der fehde angewunnen und hat daz der egenant unser óheym der lantgrave zu Doringen úber iar und tag in lehen und geweren on allerley recht ansprach ynnegehat und hat usw.

Nr. 258. Brüx in Böhmen. 4. Juni 1389. Urschrift. Herzog Friedrich von Bayern und einige Herren vermitteln zwischen König Wenzel von Böhmen und Markgraf Wilhelm I. von Meißen über Grenzstreitigkeiten [a. a. O. Nr. 299].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschreiben* (1mal). *kein, keinwertig. ab. czwischen. brengen. sulch, welch. vor für ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben, wenn auch nicht vorherrschend. *is. her. odir. sende. dy, sy* herrschend. *sal, sullen*. Also im ganzen meißnische Kanzleischreibweise, wohl meißnisches Gleichstück, wobei *odir* aus dem Konzept übernommen ist. Dem entspricht auch der Stand der Zerdehnung: *i* erhalten in 41 Fällen, hingegen nur je 1mal *cziiit* und *beydirsiit*. *ú* ausnahmslos erhalten (*Sundirs- husen, Gluchow, gebruchin, husen, us* und 26 *uff*), zusammen 33 Fälle. *iu* (*ū*) erhalten in *getruwelich, hūte, durchlūchsten, lūte*, 7 Fälle. Die diakritischen Zeichen ohne Bedeutung (vgl. *úmmē, sūlche, sūllen*).

Nr. 259. Bettlern in Böhmen. 3. Dez. 1389. Urschrift. Herzog Friedrich von Bayern und Markgraf Jost von Mähren als Schiedsrichter in dem Streite König Wenzels von Böhmen, Veits von Schönburg und Markgraf Wilhelm I. von Meißen [a. a. O. Nr. 315].

Sprachl. Kennzeichnung: *ouch, frawen. gescheen*. Verdampfung (*dovon, doby, doselbst, dorzu, dorynne, doruber*). *umb. czwischen. widerkart. sulch*. Einzelne *vor für ver* der Vorsilbe. Keine *i* in Nebensilben. Nur *oder. sande. ie > i* (*dyner*). *sol, sullen*. Wir haben wohl eine Ausfertigung der böhmischen Kanzlei oder des Jost von Mähren vor uns, dem die einzelnen *vor für ver* nicht widersprechen würden.

Zerdehnung: *i* erhalten in *fynde* und *fyntschaft*, 3 Fälle, sonst durchweg *ei* in 50 Fällen. *ú* erhalten in 3mal *uf*, hingegen *Glouchow, lautte, hausen, aus*, zusammen 8 Fälle. *iu* (*ū*) erhalten in *durchluchtig*, 6mal *lute* und 3mal *frunde*, zusammen 10 Fälle, wovon *frund* als Kürzung anzusehen ist, hingegen nur 1mal *newn*. Dieser Zustand schließt die Konzeptierung in der böhmischen Kanzleisprache nicht aus.

Nr. 260. Bamberg. 20. Dez. 1390. Urschrift. Johann Graf von Wertheim und acht andere Herren in einer Sache des Landfriedens zwischen Franken und Bayern [a. a. O. Nr. 365].

Sprachl. Kennzeichnung: *ei* > *ai* (*haissen, gelait, ertailt*). *au* (*auch, frawen*). *rewplich. on.* Apokop. *stund, sach, wolt, solt, wer*. Verdumpfung (*dorzu*). *h* für *ch* vor *t* (*reht*). Anlautend *p* (*prant, furpoten*). *dorumb. hintz*. Keine *i* der Nebensilben. *ez*, nicht *iz*. Nur *sie, die. sol*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 16 Fälle. *û* als *au* (2mal *tawsent*, 3mal *auf*). *iu* (*û*) durchweg *eu*: *newe, drewtzehen, newnczig*, sogar *frewntlich*. Der Einschlag bayrischer Kennzeichen (*ai*, anlautend *p*, apokop. Formen, *sol, hintz*) weisen die Urkunde der Bamberger Kanzlei zu.

Nr. 261. Brünn in Mähren. 8. Sept. 1393. Urschrift. Jost von Mähren verpfändet seinem Schwager Markgraf Wilhelm I. von Meissen eine Reihe Städte und Schlösser [a. a. O. Nr. 498].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou* und *au* nebeneinander. *deme*. Gebräuchliche Verdumpfung (*domite, dovor, dorczu, dornoch*). *gein. bringen*. Einzelne *vor* für *ver* der Vorsilbe. Ziemlich viele *i* in Nebensilben. *ader. die, sie. sullen* und *sollen. wollen. mugen* und *mogen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in *wisen, gewiset*, 2 Fälle, hingegen *wiele, viende*, 2 Fälle, und *Meisen, sein, teich, vorschreiben, weile, dreiczen*, sogar *guldein*, 10 Fälle, also 85,7% neue Schreibungen. *û* erhalten in *tusent, gebruchen, uz*, zusammen 11 Fälle, hingegen 1mal *vorbawen*. *iu* (*û*) erhalten in *amplute*, 2 Fälle, hingegen *newnczig*. Die Sprache dieser Urkunde mit offensichtlich meißnischem Einschlag, die Übernahme von unmeißnischen Zerdehnungen (*ei, au*) um 1390 erweisen das Stück als meißnisches Gleichstück, das der Schreibweise der böhmisch-mährischen Kanzlei allerlei entnommen hat.

Nr. 262. Znaim in Mähren. 18. Dez. 1393. Urschrift. König Siegmund von Ungarn, Herzog Albrecht von Österreich und Markgraf Jost von Mähren schließen ein Bündnis mit Markgraf Wilhelm von Meissen [a. a. O. Nr. 506].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschreiben. u* > *o* (*dorch*); *dorobir. ou*. Vereinzelt *ai* (*ain*). *deme. dornoch*, jedoch *mande. umb. gein, geinwertig. czwischin. sulch* und *solch. vor* für *ver* in Vorsilbe herrschend. *i* in Nebensilben. *iz. her. adir. sand. sullin. wollin. mogen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 16 Fällen, hingegen *ie* in *biestendig, bie, vient, frieheit*, 5 Fälle, und *ei* in *Osterreich, Steyer, Meissen, fleissiglich, sein, geleiche, drey, dreiczen*, wiederum 8 Fälle neue Schreibung, 44,8%. *û* erhalten in *uf* und *uz*, 5 Fälle, hingegen 1mal *laut. iu* (*û*) erhalten in *lute, getruwe, truwe, getruwelich, frunt*

und *fruntschaft*, 10 Fälle, hingegen *drew* und *newnczig*. Die Urkunde ist ein kennzeichnend meißnisches Gleichstück, das neben einigen Schreibformen der Vorlage (*ai*, *solch*, *sand*) eine auffallende Reihe neuhochdeutscher Zerdehnungen herübergenommen hat. Wir sehen die Wege, auf denen Meißen die böhmischen Kanzleiformen kennen gelernt hat. Die Urkunde spricht selber von vier Gleichstücken.

Nr. 263. Nürnberg. 18. Nov. 1397. Urschrift. Die Burggrafen von Nürnberg bekunden, daß ihnen der Markgraf Wilhelm I. von Meißen sein Reichslehen verschrieben habe [Urkunden der Markgrafen von Meißen, 2. Bd. Leipzig 1902, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 2. Bd. Nr. 132].

Sprachl. Kennzeichnung: *au*. Einzelne *p* im Anlaut. *on. dohin. verkauffen. sulich*. Keine *vor* für *ver* der Vorsilbe. Keine *i* in Nebensilben. *oder. liber. unde und und. sol, sullen*.

Zerdehnung: *î* durchweg *ei*, 19 Fälle. *û* zu *au* (*geprawchen, aus, auf*), 4 Fälle. *iu* durchweg *eu*: *lewte, drewczehen, neunczig*, sogar *freuntschaft*, 8 Fälle. Die Urkunde spiegelt bis auf kleine Abweichungen die Prager Kanzlei wider; sie gehört der Kanzlei der Nürnberger Burggrafen an.

Nr. 264. Marisfeld. 3. Sept. 1398. Urschrift. Bündnis des Landgrafen Balthasar von Meißen mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg [a. a. O. Nr. 195].

Sprachl. Kennzeichnung: *au*. Vereinzelt *w* für *b*. *sulch. dy, nymand. zubrochen. sol, sullen, wollen*.

Zerdehnung: *î* durchweg *ei* in 13 Fällen. *û* > *au* (*ausgenumen*). *iu* > *eu* (*lewte, neunczig*). Die Urkunde gehört der Nürnberger Kanzlei des Burggrafen an. Ich stelle sie hierher:

Wir Walthesarr von gotes gnaden lantgrafe zu Duringen und marcgrafe zu Meissen und wir Fridrich sein sune bekennen . . . daz wir uns verbunden haben und verbinden uns auch mit disem brife mit dem hochgeborn fursten hern Fridrichen burcgrafen zu Nuremberg unserm liben oheim und mit allen den, dy mit in diser einuge sein, das wir mit allen unsern slossen, landen und lewten und mit aller unser macht an argeliste beholffen sein sullen und wollen in wider allermeniclichen, nymand ausgenumen, die sich des zoges und gescheftes annemen wolten, alz wir fur Marisveld komen sein und daz zubrochen haben, nach erkentnuß dreyer, der wir einen, ern Friczzen von Wiczlewben, und unser vorgeanter oheim burcgrafe Fridrich zwen, ern Heinrichen von Schauwenberg und Dicz Truchsessen, von seinen und der einuge wegen dorzu geben haben. Auch sol sich ein partey an dy andern nicht absunen mit den, dy sich also sulches gescheftes und kriges annemen wolten, es sey dann beyder

partey wille und wort an geverde. Und des zu urkunde geben wir dem vorgenanten unserm oheim und den, dy mit im in einuge sein, disen brife versigelt mit unserm anhangenden insigel, der geben ist vor Marisveld am dinstag vor unserr liben frawen tag, als sy geborn ward, nach Christi unsers hern gepurt dreyzehnhundert iar und darnach in den acht und neunczigisten iaren.

- Nr. 265. Bautzen. 18. Dez. 1398. Urschrift. Heinz Pflug von Rabenstein, Vogt zu Bautzen und Görlitz, und diese Städte einigen sich mit dem Vogt zu Meißen und anderen Herren wegen Beilegung von Streitigkeiten mit dem Markgrafen Wilhelm I. von Meißen [a. a. O. Nr. 218].

Sprachl. Kennzeichnung: $i > e$ (*frede, mete, geschrebin, wedir*). $u > o$ (*vorbas, dorch*). $o > u$ (*ufft*). *heuptman*. Umlaut *landgreve. zusampne*. Synkop. *gehörn. geschegin*. Verdampfung (*noch, geton, inlossin; dorczu*). *umb. kein = gegen. ab. queme. brengin. vorkeuffen. vor für ver der Vorsilbe. i in Nebensilben. is. dy, sy. sand. sal, sollen*. Im ganzen Lausitzer Sprachcharakter.

Zerdehnung: i erhalten in 15 Fällen, hingegen *ei* in 28 Fällen, also 65,1% neue Schreibung. $û$ erhalten in 6mal *us*, 3mal *uff*. *iu* (\bar{u}) erhalten in *dorchluchtig, dube, vorlumpte, lute, husen*, 9 Fälle, daneben 2mal *geheusit*, dann *leute* und *neunczig* in 3 Fällen. Aus dem Stand der Zerdehnung ersieht man, daß es nicht das meißnische Gleichstück ist, sondern einer lausitzischen Kanzlei zugehört, vgl. oben Nr. 185ff. 211ff.

- Nr. 266. 7. März 1400. Bischof Gerhard von Würzburg und Graf Rudolf von Wertheim vom Domkapitel verkaufen den Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Georg von Meißen die Stadt Königsberg in Franken [a. a. O. Nr. 297].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou*. Vereinzelt *gepurt. gescheen*. Geringe Verdampfung (*domite, dornach, dorin*). *umb, darumb. vor für ver der Vorsilbe. i in Nebensilben, doch nicht vorherrschend. dy, sy. sust. unde und und. schullen*.

Zerdehnung: i nur in *Mißen* und *glich*, 3 Fälle; hingegen *ei* in 19 Fällen, also 86,4% neue Schreibung. $û$ nur in *us*, 2mal, hingegen 7mal *haws*, 1mal *tówsent* und 1mal *auf*, 81,8% neue Schreibung. *iu* (\bar{u}) ohne Beleg, hingegen *leút* und *newnczen*, 2 Fälle. Der mitteldeutsche Charakter ist gedämpft (*gepurt, schullen*), die Zerdehnung nähert sich dem Stand der Prager Kanzlei. Die Urkunde ist der Würzburger Kanzlei zuzuschreiben.

- Nr. 267. Um 1400. Urschrift oder Konzept. Die Burggrafen von Nürnberg klagen gegen die Markgrafen von Meißen wegen Schädigungen [a. a. O. Nr. 475].

Sprachl. Kennzeichnung: obd. *ai* (*tayl*). Anlautende *p* (*purger, pawer* u. a.). *w* für *b* (*wegert, wesunder, hawen, weschuldigen*). umb. *quam. sulch. vor* für *ver* in Vorsilben. ader. *dy, sy, wy. schullen, scholle*.

Zerdehnung: *i* erhalten nur in *Myssen*, sonst *ei*, sogar *geystleich, werntleich, wissenleich, iczleich, priffleich, reypleich, scheusleich, Ulreich, Fridreych, Heinreich, Dytreich, Ludweyg*, zusammen 83 Fälle, also neuhochdeutscher Stand, mit bayrischer Färbung. *û* erhalten in verkürztem *uff, ufffe*, 2mal, hingegen *au* in 28 Belegen, darunter nun 11mal *auff. iu* ohne Belege, dagegen *eu* in 29 Belegen, darunter 2mal *freunt*. Also Nürnberger Kanzleiurkunde mit einigem bayrischen, aber auch mitteldeutschem Einschlag. Die Urkunde ist vielleicht Abschrift, was einiges erklärte.
Nr. 268. Lichtenfels. 22. Nov. 1401. Urschrift. Die Bischöfe Albrecht von Bamberg, Johann von Würzburg, die Land- und Markgrafen Balthasar, Friedrich, Wilhelm und Georg von Meißen und die Burggrafen von Nürnberg schließen eine Landfriedensvereinigung [a. a. O. Nr. 390].

Sprachl. Kennzeichnung: *au. on.* Apokope: *wer, hab, mocht* usw. *h* für *ch* vor *t*: *iht, geschiht, reht*. Anlautende *p*: *verpunden, prant*, auch *rawp* u. a. Verdampfungen: *stroffen, langrof; moned* neben *mened. gen = gegen. sulch.* Keine *vor* für *ver* der Vorsilbe. Keine *i* in Nebensilben. *sant. sy, dy, wy. sust. und. gewest. sol, schullen* neben *sullen. wollen. kunnen. mugen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 1mal *Michsen*, 1mal *syn* (wenn nicht Schreib- oder Lesefehler); sonst nur *ei*, 99 Fälle, darunter auch *mugleich, pfentleich, ygleich, geistleich. û* erhalten in 1mal *uff* (in der Datierung), sonst nur *au*, 31 Fälle, darunter 14 *auf*, 2mal *darauf. iu* ohne Beleg, hingegen *eu* in 33 Fällen, darunter 8mal *freuntlich*, 2mal *freuntschaft*. Die Urkunde ist kennzeichnend nürnbergisch.

Nr. 269. Bilin in Böhmen. 15. Sept. 1402. Urschrift. Der Bischof von Verden, der Münzmeister von Kutteneberg (Böhmen) und Jan Krussina von Lichtenburg (Böhmen) sowie Markgraf Wilhelm I. von Meißen treffen eine Vereinbarung wegen Zahlung einer Geldsumme [a. a. O. Nr. 453].

Sprachl. Kennzeichnung: *empiten. umb, dorumb. domit.* Einzelne *vor* für *ver* der Vorsilbe. *dinst, liber, dinstlich. sal. wir wellen*.

Zerdehnung: *i* zu *ei* (auch *guldein*), 7 Fälle. *û* zu *au* in 2mal *tawsend. iu* zu *eu* in *getrewe, ewer, entsewmen*, 6 Belege. Eine Urkunde der böhmischen Kanzlei mit einigen, durch die Abschrift verursachten mitteldeutschen Schreibformen.

Nr. 270. Stuhm. 6. Nov. 1402. Gleichzeitige Abschrift. Der Hochmeister des Deutschen Ordens spricht Markgraf Wilhelm I. von Meißen seine Freude aus über die Übernahme der Altmark [a. a. O. Nr. 462].

Sprachl. Kennzeichnung: *domete. o > u (ist wurden). u > o (forste). nokebur. sampt. Verdumpfung yore. umbe. sulch. vor für ver der Vorsilbe. Einzelne i in Nebensilben. her. gewest. wir mogen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in 10 Fällen, hingegen 1 mal *Mýssen* und 8 mal *ei* (*sein, bleiben, freihen, fleissig, weise*). *ú* erhalten in *huse, uff* und *off*, 3 Fälle. *iu* (*ū*) erhalten in *irlucht, getruwen, nuwe*, 6 Fälle, hingegen *euch* und *euwer*, 19 Fälle. Die Urkunde kann gut als Deutschordensurkunde gehen. Rein meißnisch ist sie wegen der zahlreichen *ei* nicht.

Nr. 271. 21. Dez. 1406. Urschrift. Hans von Liechtenstein entscheidet über Streitigkeiten zwischen den Markgrafen von Meißen und dem Bischof von Würzburg wegen der Rechte auf die Stadt Königsberg in Franken [a. a. O. Nr. 717].

Sprachl. Kennzeichnung: Einzelne bayr. *ai*: *waiz, rayse, raiswagen, schaid, mainung. au. ou > eu (zwilewf). Einzelne w für b (herweg). Einzelne p im Anlaut (puß). Apokope: sprich, wer, gib, gedenk, wurd; on. Synkope: volgt, fragt, nympt, apt. Verdumpfung: moß, mol, dornach. umb, dorumb, darumbe. Keine vor für ver der Vorsilbe. Ganz vereinzelt i in Nebensilben. odir. sand. sy, dy neben sie, die. sol, sullen, sulle. wollen. torste.*

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 56 Fälle. *ú* durchweg *au*, auch *auf*, 12 Fälle. *iu* durchweg *eu*, 8 Fälle. Der stark bayrische Schreibeeinfluß weist nach Nürnberg. Es ist aber wohl eine Ausfertigung der Bamberger Kanzlei. Zur Veranschaulichung sei ein Abdruck gegeben:

Ich Hannse vom Liechtenstein ritter zu disen zeiten hofmeister des hochwirdigen fürsten meins genedigen herren herren Albrechts byschof zu Bamberg. Alz die hochgeborn fürsten mein genedig herren her Fridrich und her Wilhelm lantgrafen zu Düringen und margrafen zu Meichsen et cetera für sich und ir erben auf ein teil und der erwirdig in got vater und mein genediger herre herre Johannis byschof zu Wirczeburg für sich und sein stift auf den andern teyl zu mir von beyden teylen sind gegangen und belieben aller ir zwilewf und stoß, die sy bisher mit einander gehabt haben in dem ampt zu Kungspereg und dabey, die sie mir beschriben geben und mir geredt haben, wie ich sie umb dieselben stóß, zwilewf und gebrechen mit einander richte und awzsprech und auch verschreibe, das sie das fürbaz also stete

halten und von beyden teylen unwerprochenlichen dabey beleyben wollen, darumb so bekenne ich allermeniclichen und sprich auch aüz auf den eyt, den ich beyden teylen meinen herren vorgeantent getan habe und schuldig bin, daz ich nicht beßers wise, dann als hernach geschriben stet und von worte zú worte begriffen ist. Des ersten, als mein herren von Meychsen meynen, daz ein zentgrefe nicht rechtz sulle haben, wann so man im an den stabe greift vor einem gehegten geriht et cetera, darumbe so sprich ich, daz alle púß, die an der zente verfellet zú Kúngsperg, man greife an den stabe oder niht, geleich halbe gevallen und werden sol dem voyt zú Kungspersg und daz ander halbteil dem zentgrefen von meins herren von Wirzburg und seins stifts wegen usw.

Zusammenfassung: Kennzeichnend für diese Reihe ist, ihrer Zusammensetzung entsprechend, das Zurücktreten enger mundartlicher Kennzeichen. So ist z. B. die Wandlung $i > e$, die die meißnischen und schlesischen Urkunden allgemein kennzeichnet, selten. *geschreiben*, *domete*, also vereinzelt, stehen 258. 262. 270, stärker kennzeichnend nur 265, die lausitzischer Herkunft ist. Auch die Wandlung $u > o$ (*dorch*, *dorobir*, *forste*) steht vereinzelt 262. 270, reichlicher in der Lausitzer Urkunde 265. Dort steht auch *ufft*, also $o > u$, und *wurden* 270. In 260 findet sich *rewplich*, in 265 *heuptman*. *zwilewf* 271 gehört nicht hierher.

Mhd. *ou* steht noch 262. 266; das mehr obd. festgelegte *au* hingegen 257. 260. 263. 264. 268. 271; *ou* und *au* nebeneinander 259. 261.

Auf oberdeutsche Schreibweise weisen vereinzelt *ai* in 260. 262. 267, reichlicher 271. *b* und *w* wechseln nach bayrischem, böhmischem und schlesischem Schreibgebrauch 264. 267. 271. Ein obd. *hintz* steht 260. Obd. *p* im Anlaut findet sich kennzeichnend 260, in geringerem Ausmaße 266. 267. 268. 269. 271. Die bayrische *h*-Schreibung (*reht*, *niht*) findet sich 260. 268.

Die in meißnisch-schlesischen Urkunden immer auffällige Apokope tritt in den ostfränkischen Urkunden stärker hervor 260. 268. 271. Die Urkunden 261. 262 kennzeichnen sich durch Vermeidung der Apokope als meißnische Gleichstücke. Synkope weist in einzelnen Fällen 265 auf, stärker und kennzeichnend oberdeutsch 271. Dem kanzleimäßigen *geschehen*, *geschicht* in der Nürnberger Urkunde 257 steht *gescheen* in 259. 266 gegenüber und das noch kennzeichnendere *geschegin* in der Lausitzer Urkunde 265.

Die Verdampfung von $\hat{a} > \bar{o}$ läßt sich auf ostmitteldeutschem Boden nicht mundartlich zuweisen; sie findet sich in Nr. 257. 259. 260. 261. 262. 263. 265. 266. 270. 271, stärker nur in der Nürnberger Urkunde 268.

Das kanzleimäßige *mb* findet sich in *vmb*, *vmbe*, *dorvmb* durchweg (257. 259. 260. 262. 265. 266. 267. 269. 270. 271). Das mehr der meißnischen Kanzlei angehörige *gein* (261. 262), das der Prager und Nürnberger Kanzlei zugehörige *gen* (257. 268) wird in 258. 265 von dem meißnisch-lausitzischen *kein*, *keinwertig* unterbrochen.

ab steht 258. 265. *quam*, *queme* 265. 267, ein mundartliches *nokebur* 270. Das schriftsprachliche *zwischen* steht 258. 259. 262. Md. *bringen* in den meißnisch-lausitzischen Stücken 258. 261. 265, ebenda *keufen* (265), obd. *kaufen* 263. *widerkart* findet sich 259. *solch* ist vorherrschend 258. 259. 264. 267. 268. 270, *solich* 263; *solch* und *solch* wechselt 262. *welch* 258.

Während in den meißnischen Urkunden jeder Herkunft *vor* für *ver* der Vorsilbe Kennzeichen ist, fallen eine Zahl Urkunden dieser Reihe aus diesem Gebrauch heraus. *vor* für *ver* herrscht also in 258. 262. 265. 266. 270, tritt stark zurück in den Urkunden des böhmischen Kreises 259. 261. 269, entfällt ganz in den Nürnberg-Bamberger Urkunden 257. 263. 268. 271.

Ähnlich ist es mit der Vertretung von *e* der Nebensilben durch *i*; es ist Kennzeichen mitteldeutscher Kanzleien. Wir finden *i* also in den meißnischen Gleichstücken 261. 262, es tritt zurück in 258. 266, steht vereinzelt 257. 270. 271, fehlt 263. 268, von denen wir Nr. 257. 263. 266. 268. 271 für den fränkischen Kreis in Anspruch nehmen. Kennzeichnend meißnisch sowie in nordböhmischen Stadtaufzeichnungen geläufig ist *iz* (258. 262. 265), ebenso *her* (258. 262. 270).

Für alle meißnischen Kanzleien gilt als sprachliches Kennzeichen der Gebrauch von *adir*. Wir finden es in dieser Reihe in 261. 262 und auffällig in der Nürnberger Urkunde 267. Hingegen *oder*, auch wohl *odir*, das wir als schriftsprachliche Form der böhmischen Kanzlei ansprechen, in 258. 259. 263. 271. *sent* (= *sanct*) ist die kennzeichnende Form für meißnische Kanzleien. Wir finden es in unserer Reihe als *sende* 258; im übrigen aber nur *sande* 259, *sand* 262. 265. 271, *sant* 257. 268. Auch hier zeigen sich Mischungen im Gebrauch.

dy, *sy* und ähnliche Verengungen von *ie* > *i* sind zwar der Prager Kanzlei nicht fremd, kennzeichnen jedoch die Schreiber der meißnischen Kanzleien. Wir finden es in unserer Reihe 258. 259. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 271, doch nicht eigentlich vordringlich. Keine *dy*, *sy* stehen 257. 260. 261. *sust* steht 266. 268. Der Gebrauch von *vnde*, der meißnische Urkunden kennzeichnet, tritt in dieser Reihe zurück. Wir finden es neben *vnd* in 263. 266, nur *vnd* 257. 268, die schon damit oberdeutschen Einfluß verraten.

gewest steht 268. 270. Der Gebrauch von *sal* ist meißnisch fast ausnahmslos. Wir finden es hier in 257. 258. 265. 269, dagegen steht

das *sol* der Prager Kanzlei 259. 260. 263. 268. 271. *sullen* ist vorherrschende Form (257. 258. 259. 262. 263. 264. 271), *sollen* nur 265, beide Formen nebeneinander 261. Dazu tritt die bayrisch-böhmische Form *schullen* in den fränkischen Urkunden 266. 267. 268. *wollen* steht 257. 261. 262. 264. 268. 271, *wir wellen* 269. *kunnen* 268, *mogen* 262. 270, *mugen* 268, beide Formen nebeneinander 261. *torste* 271.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Wir haben es in dieser Gruppe (257—271) mit ostfränkischen Urkunden sowie mit Mischungen aus meißnischen und böhmischen Kanzleihänden zu tun. Aus der sprachlichen Betrachtung gibt sich zuverlässig, daß Nr. 265 kennzeichnend meißnisch-lausitzisch ist, während 258. 261. 262 meißnische Gleichstücke einer Vereinbarung zwischen verschiedenen Ausstellern sind. Der böhmischen Kanzlei zuzuschreiben sind Nr. 259. 269; der Nürnberger Kanzlei der Burggrafen gehören an Nr. 257. 263. 264. 267. 268, der Bamberger Kanzlei Nr. 260. 271, der Würzburger Nr. 266. Eine solche Feststellung ist für unser Ziel wertvoll, weil es die Wege gegenseitiger Beeinflussung und die Richtung aufzeigt, nach der die böhmische Kanzleisprache Sprachformen und Schreibgebrauch anderer Kanzleien beeinflußt hat. Die Formen aber der böhmischen Kanzlei sind die der neuhochdeutschen Schriftsprache. Ihr ist die Verdrängung von mhd. *ou* durch *au*, die Verdrängung der md. Vorsilbe *vor* für *ver* zuzuschreiben, ebenso die Ausmerzung der md. *i* der Nebensilben, der *iz* für *ez*, der *her* für *er*, des md. *ader* für *oder*, die allmähliche Verdrängung des *i* für mhd. *ie*, des *sal* durch *sol*, des *vnde* zuzurechnen.

Zerdehnung. Bei der Untersuchung der neuhochdeutschen Zerdehnung in dieser Gruppe von Urkunden darf man nicht vergessen, daß sie von sehr verschiedenen Kanzleien herrühren. Die Feststellungen sind gerade darum lehrreich. Wir haben z. B. in diesen aus den Jahren 1387—1406 stammenden Urkunden nicht eine, die den mhd. Lautstand *î*, *û*, *iu* bewahrt hätte. Er ist in voller Auflösung begriffen und teilweise nahezu neuhochdeutsch.

Das Lautzeichen *ii* für *i* tritt nur in der in Brüx ausgestellten, sonst aber völlig meißnischen Urkunden Nr. 258 in mehreren Beispielen auf. Auch das aus meißnischen Kanzleien wohlbekannte Lautzeichen *ie* für das neue *ei* findet sich nur in Nr. 261 und 262, es sind dies meißnische Gleichstücke. Hingegen ist *ei* der regelmäßige Vertreter des neuen Lautes und mehr oder weniger herrschend. Etwa 40—60% neue *ei* weisen Nr. 262. 265 und 270 auf, aus den Jahren 1393, 1398, 1402. Die erste dieser Urkunden ist das meißnische Gleichstück einer böhmischen Kanzleiurkunde, die zweite ist lausitzisch, so daß hier die frühe Zerdehnung erklärt ist, die dritte eine

Deutschordensurkunde, die frühzeitig unter dem Einfluß der Prager Kanzlei stand. In den Urkunden 257. 259. 261. 266. 267. 268 sind die neuen *ei* fast durchgedrungen. Nr. 257. 267. 268 gehören der Nürnberger burggräflichen Kanzlei an, Nr. 266 der Würzburger, 259 gehört der böhmischen Kanzlei an, in Nr. 261 (Jost von Mähren) ist der Einfluß der Prager Kanzlei ersichtlich. Völlig herrschend ist das nhd. *ei* in der Bamberger Urkunde 260 vom Jahre 1390, dann in den zwei Nürnberger Urkunden 263. 264, ferner in der böhmischen Kanzleiurkunde 269, endlich in Nr. 271, die gewiß der Bamberger Kanzlei zuzurechnen ist. Bayrisch-Franken hat die neuen Lautungen frühzeitig übernommen.

Das mhd. *iu* (\bar{u}) ist erhalten in Nr. 258, nach meißnischem Kanzleigebrauch. Belege des neuen *eu*, ohne daß es überwiegt, zeigen die Urkunden 259. 261. 262. 265. 270. Von ihnen war eben die Rede. Durchgedrungen ist *eu*, bis auf *frunt*, in der Urkunde 257 vom Jahre 1387, aus dem Einflußkreis der Nürnberger Kanzlei. Ausnahmslos herrschend ist das nhd. *eu* in Nr. 260. 263. 264. 266. 267. 268. 269. 271, in denen z. T. auch *ei* durchgedrungen ist. Sie gehören der Prager Kanzlei an (269), der Nürnberger (263. 264. 267. 268), der Bamberger (260. 271), der Würzburger (266).

Das alte \hat{u} hat sich am längsten erhalten. Wir finden es noch herrschend in Nr. 258, die wir freilich als Meißner Gleichstück ansprechen mußten. Dann in der Bautzener Urkunde 265 vom Jahre 1398 und in der Urkunde des Hochmeisters (270) vom Jahre 1402. In einzelnen Wörtern ist das neue *au* (*ou*) durchgedrungen in Nr. 261 und 262, beide aus dem Jahre 1393, die als sprachliche Kompromisse zwischen Prager und meißnischer Schreibweise anzusehen sind. Bis auf erhaltenes *uff* ist das neue *au* in Geltung in Nr. 257. 259. 267. 268, bis auf die Ausnahme *us* in Nr. 266, also seit dem Jahre 1387, in Urkunden der böhmischen und ostfränkischen Kanzleien. Ausnahmslos herrschend ist *au* in Nr. 260. 263. 264. 269. 271, also seit 1390, wiederum in Urkunden der Prager, Nürnberger und Bamberger Kanzlei.

Die diakritischen Zeichen in Nr. 258 sind zur Bezeichnung der neuen Lautung ohne Bedeutung.

Wir sehen in dieser neunten Reihe unserer Urkunden den neuen Lautstand mit nhd. *ei*, *au*, *eu*, mehrmals mit Ausnahme von *uff* und *frunt*, bereits in der Nürnberger Urkunde 257 vom Jahre 1387, dann seit 1390 in den Urkunden 260. 263. 264. 268. 269. 271, haben also für das Werden unserer Schriftsprache klare Belege. Während Meißen noch ein halbes Jahrhundert und länger an der konservativen Schreibung festhielt, wirkte die neue Schreibweise in ostfränkischen Ur-

kunden auf andere Kanzleien hinüber. Einzelne Urkunden, wie 258. 261. 262, wurden von dem meißnischen Partner umgeschrieben. In Nürnberg (263. 264), Bamberg (260. 271), Würzburg (266) ist am Ende des 14. Jahrhunderts der neue Lautstand festzustellen.

Zehnte Reihe (Nr. 272—288)

Urkunden der böhmischen Kanzlei für meißnisch- ostdeutsche Empfänger

Daß die Prager Kanzlei unter Karl IV. ihre reinste Ausprägung zeigt, unter König Wenzel herrscht und alle öffentlichen Urkunden einschloß¹, ist zu bekannt, als daß ich hier einen Nachweis nötig hätte. Hier sollen nur einige wenige Urkunden gebracht werden, die die spätere Kanzlei in Beurkundungen mit Meißen beleuchten. Auch hier ist jede Urkunde ein individuelles Zeugnis, wie es das Leben selber ist.

Nr. 272. Nürnberg. 11. Okt. 1383. Urschrift. König Wenzel von Böhmen in einer Lehenssache an den Markgrafen von Meißen [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. I. Bd. Nr. 84].

Die Urkunde zeigt den Charakter der Prager Kanzlei ganz rein. Sie sei als Beispiele für viele hierhergestellt:

Wir Wenczlaw von gotes genaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt öffentlichen mit disem brive allen den, die in sehen oder horen lesen, das fur uns quamen die hochgebornen Fridrich, Wilhelm und Jurge lantgraven zu Duringen und marggrafen zu Meissen, unsere liben oheimen und fursten, und baten uns demuticlichen und mit fleisse, das wir in alle die lande, leute und gutere, die ir vater von unsern vorfaren seligen gehabt hat, die von uns und dem reiche zu lehen ruren, von Romischer kuniglicher macht zu verleyhen gnediclichen geruchten. Des haben wir durch sunderliche liebe und trewe, der wir uns zu denselben unsern oheimen und fursten sunderlichen vorsehen, und ouch durch merkliche dinste und trewe, die sie unsern vorfaren, uns und dem reiche vor czeiten getrewlichen und nuczlichen erczeitet haben, uns teglichen erczeigen und furbas tun sollen und mogen in kunftigen czeiten, ire redliche bete gnediclichen erhoret und haben in und iren rechten lehenserben mit wolbedachtem mute und gutem rate unser fursten, edlen und getrewen alle suliche lande, leute und gutere,

¹ Helene Bindewald, Die Sprache der Reichskanzlei zur Zeit König Wenzels. Halle 1928.